

Kulturförderung in den Kommunen

Kunst und Kultur ...

...stehen am Scheideweg. Je länger die Pandemie und die mit ihr einhergehenden Einschränkungen dauern, desto größer wird der Schaden sein. Dieser ist oftmals irreparabel: Solo-Selbständige gehen in die Insolvenz oder suchen sich andere Betätigungsfelder. Ehrenamtliche Initiativen werden eingestellt, Vereine aufgelöst. Privatwirtschaftlich betriebene Einrichtungen wie Kinos gehen in die Insolvenz. Für kommunale Einrichtungen fehlt in einer Rezession das Geld. Aufgabe liberaler Politik muss es sein, die Kultur unseres Landes in der Krise zu erhalten.

5 Ideen für kommunale Kulturförderung

1. Kultur ist systemrelevant

Der Kunst- und Kulturbereich ist enorm vielfältig: Eine große Anzahl an Vereinen, Kerben, Kirmessen und anderen Festen und Festivals, Museen und Ausstellungsräumen, Theater, Kinos sowie Opern- und Konzerthäusern, soziokulturellen Zentren und soloselbständigen Künstlerinnen und Künstlern gehören ebenso dazu wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Veranstaltungsbranche. Sie alle sind Teil der Kunst- und Kulturbranche und müssen in den nächsten Monaten umfassend unterstützt werden.

Von Beginn an litt die Kunst- und Kulturbranche besonders unter den Beschränkungen durch die Coronakrise und viele weitere Monate wird die Pandemie noch anhalten. Daher braucht es zeitnah differenzierte Konzepte, um Kunst und Kultur in der Pandemie zu ermöglichen. Nur so können die Strukturen auch für die Zeit nach der Pandemie erhalten werden.

2. Besondere Zeiten brauchen besondere Ideen

Um die Coronakrise für den Kunst- und Kulturbereich in den Kommunen besser abfedern zu können, braucht es schnelle und unbürokratische Genehmigungsverfahren unter anderem:

- für die Öffnung von Museen, Bühnen und anderen kulturellen Stätten so schnell wie (rechtlich) möglich bei der Raumvergabe. Sollte eine Veranstaltung des Kunst- und Kulturbereichs vor der Absage stehen, weil Schutz- und Hygienemaßnahmen aufgrund baulicher Begebenheiten nicht eingehalten werden können, müssen unbürokratisch passende kommunale Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden.
- um Bühnen im Freien oder alternative Konzepte unter freiem Himmel zu ermöglichen, insbesondere im Frühjahr.

Auch weitere Möglichkeiten zur Unterstützung von Kunst und Kultur wie eine verstärkte Zusammenarbeit bei kommunalen Veranstaltungen sind denkbar. Die Kulturämter und Genehmigungsbehörden sollen sich im Sinne einer bürgernahen Verwaltung als Partner der Kulturschaffenden verstehen.

3. Digitalisierung first - auch im Kunst- und Kulturbereich

In der Zeit der Krise sollte der Kunst- und Kulturbereich finanziell wie organisatorisch dabei unterstützt werden, Veranstaltungen zunehmend digital abhalten zu können.

Eine Stärkung der Digitalisierung muss aber auch Schwerpunkt über die Pandemie hinaus sein. So sollten in den Kommunen insbesondere digitale Projekte, beispielsweise in Museen und weiteren kulturellen Begegnungsstätten ebenso wie in Theatern und anderen Bühnen, gefördert werden.

Digitalisierung ist dabei kein Selbstzweck, sondern ermöglicht einen niedrighschwelligen Zugang zu Kunst und Kultur. Daher sollte der digitale Auftritt von Kulturstätten verbessert werden.

Digitale Rundgänge oder interaktive Ausstellungen können zu einer stärkeren Sichtbarkeit von Kulturstätten beitragen und den Zugang erleichtern. So bietet die Digitalisierung eine besondere Chance für den hessischen Tourismus.

Digitalisierung spielt aber auch in vielen weiteren Bereichen eine wichtige Rolle, beispielsweise bei der Provenienzforschung, die durch Digitalisierung von Kulturgütern nachhaltig unterstützt werden kann.

4. Finanzielle Absicherung über die Krise hinaus

In der Krise sollten eingesparte Gelder, die durch abgesagte Veranstaltungen zur Verfügung stehen, wieder dem Kunst- und Kulturbereich zugute kommen. Zudem braucht es eine eigene Förderrichtlinie für Kulturschaffende, insbesondere für die Absicherung von Soloselbständigen. Dafür sollten sich die Kommunen beim Land einsetzen.

Wenn man über die Pandemie hinausblickt, dürfen in den nächsten Jahren Gelder im Kunst- und Kulturbereich nicht unverhältnismäßig gekürzt werden. Einsparungen in diesem Bereich sollten dabei immer ins Verhältnis zu Einsparungen in anderen Bereichen gestellt werden. Kunst und Kultur ist kein Luxus, sondern ein grundlegender Bestandteil gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Fast alle Kerben, Kirmessen, Feste und Festivals sind in diesem Jahr bereits abgesagt worden. Für die Besucher und die gebeutelte Branche wollen wir uns daher in den nächsten Monaten für kreative Alternativen einsetzen. Vorstellbar sind etwa dezentrale Feste, die über die Stadt oder den Ort verteilt stattfinden. Hier kann der Aufbau eines digitalen Ticketsystems unterstützt werden.

5. Kunst ist (nicht) planbar

Grüne, LINKE und SPD setzen sich in den Kommunen vielfach für die Erstellung eines sogenannten Kulturentwicklungsplans ein. Wir sind jedoch der Auffassung: Kultur ist nicht planbar und sollte frei von politischen Vorgaben sein. Nicht selten sollen mit Kulturentwicklungsplänen kommunale Gelder von traditionellen Veranstaltungen (z.B. einem klassischen Konzert) hin zu Veranstaltungen geleitet werden, die dem Empfinden der aktuellen politischen Mehrheit entspricht. Die Freiheit von Kunst und Kultur darf nicht eingeschränkt werden. Kunst und Kultur dienen keinem (politischen) Zweck.

Darüber hinaus ist die Erstellung eines Kulturentwicklungsplans mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden. Die Zeit und das Geld sollte besser der Kultur direkt zugutekommen.